

# Zu Fluss unterwegs

Ein Bootsführerschein ist nicht nötig, aber Respekt vor der Königin der Flüsse. Eine Tour im Weichsel-Delta

Sie ist acht Meter lang, schneeweiß und heißt „Stasia“. An der Reling hängt ein gefährlich gut befestigter Rettungsring, unter Deck gibt es zwei Kochplatten, eine Eckbank mit Esstisch, einen Kühlschrank, Schlafkojen, eine Mini-Toilette. Gebadet wird im Fluss. Unser tollkühner Plan: Wir wollen mit „Stasia“ auf der Weichsel Richtung Ostsee.

Doch vor das Abenteuer haben die polnischen Bootsverleiher einen Crashkurs gesetzt. Und so machen wir Bekanntschaft mit Jazek, einem feingliedrigen Geschichtsstudenten mit Dreitagebart, der im Nebenjob Hausboote vermietet. In Rybina, einer kleinen Ortschaft dreißig Kilometer östlich von Danzig, Dass wir keinen Motorbootführerschein haben, ist kein Problem. „So was braucht in Polen doch kein Mensch“, beruhigt er uns und löst lässig das Tau, mit dem die „Stasia“ an einem Pfeiler festgemacht ist.

Jazek setzt sich ans Steuer und drückt den Gashebel durch, bis der Motor rattert wie ein Rasenmäher und das Boot übers Wasser zu fliegen scheint. Nach ein paar Kurven demonstriert er, wie man bremst, den Rückwärtsgang einlegt und die Schiffsschraube säubert, wenn sich Schlingpflanzen darin verfangen haben. „Alles Weitere steht da drin“, sagt er, überreicht uns einen dicken Ordner mit Wasserkarten und Notruftelefonnummern und geht von Bord. Lehrgang beendet.

Nun sind wir also auf uns allein gestellt. Die „Stasia“ nimmt Fahrt auf, und die Dächer von Rybina verschwinden am Horizont.

Wir kehren der Weichsel zunächst den Rücken und wenden uns nach Osten den zahlreichen Wasserstraßen zu, die uns auf die Nogat führen werden. Hinter blü-

henden Seerosen ragen an den Ufern Erlen und Weiden in den tiefblauen Himmel. Wir drosseln das Tempo, lassen uns von der Strömung treiben und genießen die Stille. Auf einer schwimmenden Insel, mitten im Fluss, brütet ein Seeschwabenpärchen. Rote Bojen schwimmen in Ufernähe rechts auf dem Wasser, grüne auf der linken Seite. Alles scheint in bester Ordnung – bis der Motor abstirbt und wir die Schiffsschraube von Seerosen befreien müssen.

Auf einer der Wasserkarten hat Jazek mit Rotstift Markierungen



eingetragen: Ein Ausrufezeichen bedeutet „Vorsicht“. Für Sandbänke etwa. Nach ein wenig Übung weichen wir elegant aus und fühlen uns wie Menschen, die alles im Griff haben.

Alle paar Stunden erreichen wir eine Schleuse. Wenn man ins Signalthorn bläst, erscheint ein Wärter, kassiert ein paar Złoty und öffnet mit einer Handkurbel gemächlich die Tore. Als sich die Sonne bereits senkt, erreichen wir ein Gehöft mit der Aufschrift „Restauration von Hugo Neumann“. Wäsche trocknet an langen Leinen. Ein Bauer schiebt seine Einkäufe

aus dem Dorfaden in einer Schubkarre über den Uferweg nach Hause. Auf einer Holzbank sitzen zwei Männer mit sonnengegerbten Gesichtern. „Kneipe geschlossen“, sagt der eine, Piotrek, der ein paar Brocken Deutsch spricht. „Hab' mal Fenster montiert. In Mönchengladbach“, erzählt er und zwinkert verschmitzt. „Schwarzarbeit. War gut.“ Aber sein Zuhause sei hier. Jetzt arbeite er als Lachsfischer, und ein Teil seines Fangs werde nach Deutschland exportiert. „Auch gut.“ Wir braten in der Bordküche Piroggen, polnische Teigtaschen mit Pilzfüllung, und teilen im Violett der Abenddämmerung unsere letzten Biere mit den beiden Fischern.

Ein Hahnenschrei reißt uns am nächsten Morgen aus dem Schlaf. Wir legen ab und erreichen bald das Hafengebiet von Elbing (Elbląg). Arbeiter mit rußverschmierten Gesichtern schippen Briketts in rostige Lieferwagen. Hinter Lagerhäusern, von denen der Putz blättert, erhebt sich der schlanke Backsteinturm der Nikolaikirche. Wenige Kilometer hinter Elbing (Elbląg) öffnet sich der Fluss in ein riesiges Gewässer: den Drausensee (Jeziro Drużno).

Das Geschnatter von Schwänen, Wildgänsen und Haubentauchern erfüllt die Luft. Überall wuchert Schilf und blühen Seerosen. Graureiher und weiße Ibisse lauern in Ufernähe auf Beute. Östlich des Sees schützen Deiche das Hinterland vor Überflutung. Die Wiesen und Felder liegen tiefer als der Wasserpegel des Flusses.

Irgendwann, längst haben wir jedes Zeitgefühl verloren, zeichnen sich am Horizont Hügel ab. Die Wälder am Ufer sind so dicht, als hätten wir uns auf den Amazonas



Schiff aboi: Das Hausboot „Stasia“ treibt gemächlich an der Marienburg vorbei. Nicht mehr weit ist das Ziel: die Weichsel.

Foto Marcus Franken

verirrt. Nach einer Windung des Flusses reißt das Blätterdach plötzlich auf, und wir werden Zeugen eines bizarren Schauspiels: Vor unseren Augen klettert ein Schiff einen Berg hinauf – wie im Werner-Herzog-Film „Fitzcarraldo“. Erst als wir näher heranziehen, löst sich das Rätsel auf: Die Yacht am Berg hat kein Wasser unterm Kiel. Ihr Rumpf liegt auf einem flachen Wagen, der auf Schienen bergauf rollt. Dicke Stahlseile, von der Strömung des Flusses angetrieben, ziehen Wagen und Schiff den Abhang hinauf. Zbigniew, der Schleusenwärter, ist ein Riese mit imposantem Schnauzer und lehnt in seiner blauen Uniform oben auf dem Hügel an einem Baum. „Die Maschine ist sehr alt“, sagt er, „etwa 140 Jahre.“ Etwas weiter östlich gibt es noch

vier weitere solcher Anlagen. Dreißig gewöhnliche Schleusen hätte man bauen müssen, um die mehr als hundert Meter Höhendifferenz zur Eylauer Seenplatte zu bewältigen. Daher haben findige Ingenieure diese weltweit einzigartigen Speziallifte entwickelt.

Die „Stasia“ lassen wir nicht den Berg hinaufziehen. Wir nehmen Kurs Richtung Westen, wo die „Königin der Flüsse“, wie die Polen die Weichsel nennen, auf uns wartet. Als wir an der Marienburg, der größten Backsteinburg Europas, vorbeiziehen, staut sich der Verkehr auf der Uferstraße kilometerweit. Wir hingegen genießen die Freiheit auf dem Wasser.

Am letzten Tag der Tour wagen wir uns schließlich auf die Weichsel hinaus: diesen gigantischen,

mehr als tausend Kilometer langen Strom. 500 Meter breit ist er, und viele Ausrufezeichen auf unserer Karte haben hier ihre Berechtigung. Das Navigieren ist ein Abenteuer. Ein Baggerschiff schaufelt Sand aus dem Flussbett. Sonst gehört uns der mächtige Strom ganz allein. Die Strömung treibt die „Stasia“ Richtung Ostsee. Dann kommt vom Meer her plötzlich Wind auf und ballt über unseren Köpfen schwarze Wolken zusammen. Es riecht nach Regen. Wellen schütteln die Yacht durch, als wolle sich eine gewaltige Raubkatze einer Laus entledigen. Regentropfen prasseln auf uns nieder, ein Blitz zuckt über den Himmel, krachend entlädt sich der Donner. Sollen wir den Rettungsring lösen? Sollen wir Jazek anrufen? Oder

sind wir bereits verloren? Sich zu wehren hat jedenfalls keinen Sinn: „Du kannst den Lauf der Weichsel nicht ändern, indem du mit einem Stock in ihrem Wasser rührst“, lautet ein polnisches Sprichwort.

TILL HEIN

**Anreise** Die Lufthansa sowie die polnische Fluglinie LOT fliegen von München und Frankfurt/Main täglich direkt nach Danzig. Hin- und Rückflug kosten ab etwa 200 Euro. Die polnische Fluggesellschaft OLT Jetair fliegt dreimal wöchentlich von Berlin nach Danzig, für ab zwölf Euro zuzüglich Flughafengebühren. Von Danzig aus sind es noch rund 30 Kilometer bis zur Bootsvermietung nach Rybina.

**Unterkunft an Bord** Die Miete für Hausboote vom Typ der „Stasia“ beträgt je nach Saison zwischen 550 und 1200 Euro pro Woche. Für das Benzin müssen zusätzlich etwa 100 Euro einkalkuliert werden. Ein Motorbootführerschein ist nicht erforderlich. Routenvorschläge und Buchungen unter [www.vistulacruises.eu](http://www.vistulacruises.eu)

Die schönste  
Pause der Welt.

**AIDA**  
DAS CLUBSCHIFF

**AIDA INKLUSIVE**

- Vollpension mit Tischgetränken
- Attraktive Sport- und Wellnessangebote
- Entertainment der Spitzenklasse
- Kinderbetreuung im Kids Club
- Deutsch als Bordsprache
- Trinkgelder

## Einfach hin und weg: AIDA Kurzreisen ab Norddeutschland.

Ob Shoppingtour mit den Mädels, Auszeit mit den Fußballjungs oder Romantikurlaub zu zweit, eine Kurzreise mit AIDA ist perfekt zum Faulenzen, Shoppen, Schnatzen und Schlemmen. Wenn Sie nicht gerade durch einige der aufregendsten Städte des Nordens schlendern, werden Sie an Bord von AIDA ausgiebig verwöhnt. Mehr dazu erfahren Sie auf [www.aida.de/kurzurlaub](http://www.aida.de/kurzurlaub)

Kurzreise 1 mit AIDAbu oder AIDAsoil  
Warnemünde • Oslo • Kopenhagen • Warnemünde  
September 2012

4 Tage ab/bis Warnemünde

ab **399 €\*** p.P.

An- und Abreise mit der Bahn ab 78€\*\* p.P.

Kurzreise 2 mit AIDAcara  
Kiel • Oslo • Kopenhagen • Kiel  
August bis September 2012

4 Tage ab/bis Kiel

ab **399 €\*** p.P.

An- und Abreise mit der Bahn ab 78€\*\* p.P.



**Buchen Sie jetzt bei den AIDA Urlaubsexperten!**

In Ihrem Reisebüro • [www.aida.de](http://www.aida.de) • AIDA Kundencenter +49 (0) 381/20 27 07 07

\* AIDA VARIO Preis bei 2er-Belegung (Innenkabine), limitiertes Kontingent, inkl. 5 Euro Treibstoffzuschlag p.P. (ab 16 Jahren) und Tag  
\*\* 2. Klasse ohne BahnCard  
AIDA Cruises • Am Strande 3 d • 18055 Rostock